

Wenn der Föhn braust...

Von Luis Trenker

Alljährlich im Frühjahr, „wenn's warm wird“, kommt der Föhnwind und räumt schnell auf mit dem schönen Schnee. Die Traufen rinnen ununterbrochen, und der vom Berg stürzende Sturm raucht und faucht Tag und Nacht nieder in die tiefen Täler. Der Föhn ist an sich kein warmer Südwind, oben auf den Graten in den Höhen pfeift er kalt und eisig um die Ohren. Die Luftmassen stürzen, weil sie kalt und schwer sind, in die Niederungen der Täler und erwärmen sich dabei stark. Es gibt Gegenden und Städte, die unter dem Föhn geradezu leiden. Innsbruck gehört besonders dazu. Ich kann nicht an den Föhn denken, ohne dabei an die Mittelschulzeit in Innsbruck und an die „Susi“ erinnert zu werden.

Die Susi war unser Faktotum. Sie kochte, wusch und räumte auf. Sie war fleißig und gutmütig. Sie war immer sauber gekämmt und gewaschen und redete, wenn auch nicht viel, so doch wenigstens mit ein bißchen Vernunft mit uns jüngeren Mittelschülern. Bis der Föhn kam. Dann war es aus, denn sie ertrug ihn nicht. Der kleine runde Dutt saß dann immer zu weit links oben auf ihrem Köpfchen und der Sinn ihrer Reden war nicht mehr ganz zu erraten. Sie war „gstoben“, wie wir

sagten. „Gstoben“ heißt „zerstiebt“ — gemeint war damit der Verstand!

Susi war damals ein achtundvierzigjähriges Jüngferchen, und wenn der Backofenwind durch die Straßen fegte, wurde sie zärtlich mit ihrem rußigen, zotteligen, einäugigen Kater, der immer auf dem Tisch beim Essen dabeisein mußte. Sie wurde sehr böse mit mir, als ich einmal dem in meinem Teller angelnden Tierchen Messer und Gabel nachwarf. Auch ein Hündchen war da und ein Kanarienvogel. O selige Zeit! Wenn der Föhn blies, sangen alle viere: Susi, der Kanarienvogel, der kleine Flips und der dreckige Kater. Es war nicht leicht, dabei sitzen bleiben zu müssen und die Funktionen von sinus alpha, beta und gamma zu lernen, wobei noch dazu die Gedanken immer zu den nächsten Skikonkurrenzen und Touren ausrutschten.

Der Wind wirkte aber nicht nur auf Susis Geist so verheerend-belebend, er schlug auch durch die Wände der Schule.

Die Berge der Umgebung waren an solchen Tagen zum Greifen nahe. Ganz eigentümlich scharf und klar erkannte man jedes kleinste Detail hoch oben in den Graten der Nordkette und drüben in den Flanken der Serlesspitze. Die Wälder waren dunkel und warm, und der Schnee